

angeborene Handgeschicklichkeit disponiert von vorneherein auch zur Wertschätzung von Handgeschicklichkeit erfordernden Berufen. Die Wertung ist aber auch ein Produkt des Milieus, in dem wir leben, der Lektüre, der Lebenserfahrungen überhaupt und besonders auch der Erziehung. Auch der Erzieher stellt unwillkürlich oder willkürlich die Persönlichkeit des Zöglings im Sinne gewisser Wertungen ein. Gewinnt er z. B. dem Zögling gegenüber die erforderliche autoritative Stellung, so wird dieser seine Wertmaßstäbe meist ohne weiteres denen des Erziehers unwillkürlich anpassen. Der Erzieher kann aber auch „das Wertleben“ des Zöglings ganz willkürlich und systematisch beeinflussen, so z. B. wenn er ihm mit starker Betonung ihres Wertes immer wieder bestimmte, in gewisser Hinsicht gleichartig charakterisierte Persönlichkeiten aus der Gegenwart und Geschichte vorführt. Auch die bloße stete Wiederholung von Werturteilen kann im Zögling lange vorhaltende Wertungen begründen. Denn der Mensch und insbesondere das Kind neigt überhaupt und auch in seinen Wertungen sehr zur Nachahmung der Mitmenschen und zum Glauben an das, was ihm immer wieder vorgesagt wird, besonders wenn dies von autoritativer Seite geschieht. Als einmal auf einem Ästhetikerkongreß (Berlin 1913) die Frage diskutiert wurde, wie sich die Wertschätzung der Dichter verbreite, bemerkte ich, daß die meisten zu ihrem Urteil durch andere veranlaßt würden und daß ich schon „gewußt“ hätte, daß Goethe der größte deutsche Dichter und Shakespeare der bedeutendste Dramatiker sei, bevor ich eine Zeile von diesen Autoren gelesen hätte.

Mit der Erziehung zum Werten hängt die zum Wollen und Handeln aufs engste zusammen. Denn als Zwecke unseres Wollens und Handelns kommen nur solche Ziele in Betracht, denen wir auch einen Wert beilegen. Aber die Erziehung vollzieht freilich auch unmittelbare Einstellungen zum Wollen und Handeln, so z. B. wenn der Erzieher den Zögling durch Zureden,